

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Beilage (täglich)
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Nummer eine Beilage.
Samstags- und Winterferien sowie Jahrestage.
Monatsblätter von 10 bis 12 Seiten.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Beilage (täglich)
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Nummer eine Beilage.
Samstags- und Winterferien sowie Jahrestage.
Monatsblätter von 10 bis 12 Seiten.

Nr. 55. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag, den 6. März 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verordnung.

zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokolade.

Vom 28. Februar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 9. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

§ 1 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade vom 16. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 821) erhält folgende Fassung:

Gewerbliche Betriebe, in denen Süßigkeiten oder Schokolade oder beides hergestellt werden, dürfen im Jahre 1916 nur noch die Hälfte der Zuckermenge zu Süßigkeiten und Schokolade verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet haben.

II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. Februar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Gemäß § 7 der Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers vom 15. Februar 1916 (Reichsanzeiger Nr. 40) zur Verordnung, betreffend die Einfuhr von Kartoffeln vom 7. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 85) wird bestimmt: Zuständige Behörde im Sinne dieser Ausführungsbestimmungen ist der Landrat, in Stadtkreisen der Gemeindevorstand. Höhere Verwaltungsbehörde ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Berlin, den 21. Februar 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Fhr. von Schorlemer.

Der Minister für Handel und Gewerbe:

In Vert.: Gappert.

Der Minister des Innern.

In Vert.: Drews.

V. 10 782.

M. f. d. I. A. 1c. 6396.

M. f. d. Hb. 2494.

Ausführungsanweisung.

zu der Verordnung des Bundesrats über Käse vom 13. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 31).

Auf Grund des § 10 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Butterpreise vom 13. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 31) wird folgendes bestimmt:

Zu § 13:

Zuständige Behörde ist die Ortspolizeibehörde.

Berlin, den 24. Januar 1916.

Zu I A 1c 1031 M. f. d.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Austr.: Graf von Rennerling.

Der Minister des Innern.

Im Austr.: Freund.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Austr.: Lusenky.

Bekanntmachung.

Betr.: Verbot des Fällens von Rußbäumen.

Das Kriegsministerium teilt mit Nr. V. II. 880/1. 16. R. A. A. folgendes mit:

Zahlreiche hier eingegangene Anfragen lassen erkennen, daß die Bekanntmachung V. II. 206/11. 15. R. A. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Rußbäumen vom 15. 1. 1916 in weiteren Kreisen des Publikums unrichtig aufgefaßt wird. So herrscht teilweise die Ansicht vor, daß die beschlagnahmten Rußbäume niedergelegt und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden müßten. Dies ist zurzeit nicht beabsichtigt. Vielmehr handelt es sich zunächst nur um eine Ermittlung des Bestandes der vorhandenen Rußbäume und des Rußbaumholzes.

Im Anschluß an die Bekanntmachung Nr. V. II. 206/11. 15. R. A. A. wird daher bis auf weiteres verboten, ohne vorherige schriftliche Genehmigung des stellv. Generalkommandos Rußbäume aller Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Rußbäume gerichtet sind.

Zur Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens wird die Königl. Gewerfabrik Erfurt allen stellv. Generalkommandos auf Veranlassung des Kriegsministeriums die Namen der Schaftholzlieferanten mitteilen. Die Schaftholzlieferanten werden den stellv. Generalkommandos von der Gewerfabrik Erfurt ausgestellte Ausweise zum Ankauf von Rußbaumholz zur Genehmigung vorlegen. Auf den Ausweisen ist vorzusehen, daß die Ortsvorstände, die in jedem Ortsbezirk

angekauften Rußbaumholzmengen durch Beibringung des Gemeinde- u. w. Siegels bescheinigen.

Frankfurt (Main), den 29. Februar 1916.

Stellvert. Generalkommando.

18. Infanteriecorps.

Abt. II c. B. Lsg. Nr. 975.

Veröffentlicht.

Limburg, den 3. März 1916.

Der Landrat.

Verordnung.

Betr.: Meldepflicht der Arbeitsnachweise.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 15. bestimme ich:

1. Dem von einer Gemeinde, einem weiteren Kommunalverbande oder von einem Bundesstaate errichteten oder unmittelbar unterstützten Arbeitsnachweise haben die übrigen an dem Geschäftsjahre oder in dem wirtschaftlichen Bezirk des gemeindlichen usw. Nachweises tätigen, nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise zweimal wöchentlich an den Tagen, an denen dem Kaiserlichen Statistischen Amt Meldung erstattet wird, schriftlich (unter Benutzung des Vordrucks) oder telephonisch die Zahl der Arbeitsgesuche und offenen Stellen mitzuteilen, die sie bis zum Zeitpunkt der Mitteilung nicht erledigen konnten und voraussichtlich binnen weiteren 2 Tagen nicht erledigen können.

2. Diese Vorschrift findet auf Arbeitsnachweise für kaufmännische, technische und Büroangestellte sowie auf Arbeitsnachweise, die von der Pflicht, zweimal wöchentlich an das Kaiserliche Statistische Amt in Berlin Meldung zu erstatten, durch die Landeszentralbehörde befreit sind, keine Anwendung.

3. Die nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise sind außerdem verpflichtet, auf Anfragen der gemeindlichen usw. Arbeitsnachweise und der Landes- und Provinzialarbeitsnachweisverbände weitere Aufschlüsse zu erteilen, soweit diese verlangt werden, um einen genaueren Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten. Gleiche Aufschlüsse sind von den Arbeitsnachweis-Zentralauskunftsstellen der Landes- und Provinzialarbeitsnachweisverbänden auf deren Anfragen zu erteilen.

Deutschlands Helden zur See.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. März. (M. I. B. Amtlich.) Die Kämpfe südlich von Opre sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das „Baltion“ dem Feinde verblieben.

Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumarbeiten der Kampfzonen gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 160 Maschinengewehre.

Bei Obersept (nordwestlich von Vire) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer sich eine Wiederholung des Angriffes nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über achtzig Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellungen zurückziehen.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 4. März. (M. I. B. Amtlich.) S. M. Schiff „Möwe“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Indern — als Gefangenen, sowie einer Million Mark an Goldbarren in seinem heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Beute nach neutralen Häfen gesandt:

„Corbridge“, 3687 Bruttoregistertonnen (englisch),

„Athor“, 3496 Bruttoregistertonnen (englisch),

„Trader“, 3609 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Ariadne“, 3500 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Dromon“, 3627 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Farringford“, 3146 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Clan MacLachlan“, 5816 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Appam“, 7781 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Westburn“, 3300 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Horace“, 3335 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Flamenco“, 4629 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Edinburgh“, 1473 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Saxon Prince“, 3471 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Moroni“, 3109 Bruttoregistertonnen (französisch),
„Luxemburg“, 4322 Bruttoregistertonnen (belgisch).
S. M. Schiff „Möwe“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Großes Hauptquartier, 5. März. (M. I. B. Amtlich.) Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die feindliche Artillerie dauernd sehr tätig und beschloß teilweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Höferei Thiville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassend dagegen eingeleitetem feindlichem Massenschuß.

Verzweifelte Gegenangriffe der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 4. März. Wie sehr unangenehm den Franzosen die stetige Verbesserung unserer Front um Douaumont sein muß, geht aus ihren verzweifelten Gegenangriffen klar hervor. Ihre besten Truppen, die Bretonen, haben sie in Massen ins Gefecht geführt, um das Dorf zurückzugewinnen. Sie rühmten sich, schon bis an den Dortrand gedrungen zu sein, und sprechen von „Straßenkämpfen“. Sie melden aber gleichzeitig, daß sie doch wenigstens die Höhe nahe beim Dorfe besetzt halten, und vermeiden vorsichtig nähere Angaben dabei. Die Kämpfe müssen außerordentlich heftig gewesen sein, wenn auf diesem begrenzten Kampfgebiet allein mehr als tausend Mann gefangen wurden. Recht sonderbar klingt angesichts dieser frampfhafte Bemühungen des Gegners seine geringfügige Sprache vom „ehemaligen“ Fort Douaumont, wo sich die Deutschen eine „Schlappe“ geholt haben. Noch sonderbarer

lingt es, daß unsere Dienstuntauglichen vom Oktober her an die Front geschickt worden sind. Am sonderbarsten aber ist es gewiß, daß der deutsche Vorstoß am 21. Februar nur dadurch so geheimnisvoll vorbereitet werden konnte, weil die Briefsperrung für alle Militärpersonen seit dem 25. Februar mit eiserner Strenge gehandhabt wurde. Sollte etwa Präsident Poincaré bei seinem Frontbesuch in Verdun diesem militärischen Geheimnis deutscher Erfolge endlich auf die Spur gekommen sein? (Zitfr. Ztg.)

Zur Eroberung des Dorfes Douaumont.

Berlin, 4. März. (Zitfr.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Die Frontverbesserung, die unsere vordere Linie durch die Einnahme des Dorfes Douaumont gewinnt, nimmt an Bedeutung zu durch die Einbringung von 1000 Gefangenen und sechs schweren Geschützen. Der Ort stellt einen Stützpunkt der Fortanlagen dar, den die Franzosen durch Schanzarbeiten zu einem widerstandsfähigen Werk vorbereitet hatten, um westlich und östlich die deutsche Flanke auch nach den Stellen des Forts wirksam zu bedrohen. Unsere Artillerie errichtete in nachdrücklicher Vorbereitung einen Weg in die feindliche Stellung.

Berlin, 4. März. (Zitfr.) Ueber die Erstürmung des Dorfes Douaumont meldet der Kriegsberichterstatter Rosner dem „Berl. Tagbl.“: Nachdem es uns gelungen war, unsere Feldgeschütze und schwere Artillerie in Stellung zu bringen, von denen aus sie auch das Dorf Douaumont gründlich mit ihrem Feuer überschütteten konnte, gingen wir zum Sturm über und rissen das Dorf an uns. So erlangten wir einen nicht unbedeutenden Geländegewinn. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen um das Dorf Douaumont fanden weitere starke Artilleriekämpfe gegen die Höhen östlich der Maas statt. Die in französischen Rundschreiben mehrfach erwähnten Kämpfe um die Cotes du Poivre und Mort Homme gehören mit im Zusammenhang dieser für unsere Waffen erfolgreichen Kampfhandlungen.

Genf, 4. März. (Zitfr.) Die Pariser Blätter beginnen bereits, scharfe Kritik über die andauernden Rückschlüsse bei Verdun zu üben. Pichou schreibt im „Petit Journal“: Der Feind machte eine Pause, weil er die eroberten Stützpunkte neu befestigte, worauf die Offensive von neuem begann. Wir müssen auf tiefe Bedauern, daß gelegentlich unserer Offensive solche Prinzipien niemals Anwendung fanden. Darüber herrscht allgemeine Berührung und man wird später die Schuldigen zur Verantwortung ziehen. General Verraux schreibt: Die französischen Niederlagen bei Verdun haben ihre besondern Ursachen, aber ich will mich heute begnügen, festzustellen, daß unsere schwere Artillerie entweder allzu spät oder gar nicht an den Operationen teilnimmt. Mehr als je ist heute eine Vermehrung der Produktion erforderlich.

Der Sturmgefang der Deutschen.

Berlin, 4. März. Der „Berliner Lokal Anzeiger“ meldet aus Genf: Einem Feldpostbrief eines aus der Festung Douaumont entkommenen Soldaten entnimmt der „Figaro“: Hauptangriff 3 Uhr morgens. Trotz der bedäunenden Ranoade war deutlich der Refrain der „Wacht am Rhein“ der Anführer vernnehmbar.

Der Verteidiger von Verdun.

Bern, 4. März. (Zitfr.) Das „Petit Journal“ bestätigt, was in der amtlichen französischen Note gestern schon angedeutet war, daß das Oberkommando über die Verteidigungstruppen von Verdun in den Händen des Generals Petain liegt. Petain, 1865 geboren, war vor dem Kriege seit langen Jahren Oberst und stand bei Ausbruch kurz vor der Verabschiedung.

Eine Lüge Briands.

Von der Schweizer Grenze, 5. März. (Zitfr.) Die Pariser Zeitungen veröffentlichen eine aus dem Kriegsministerium stammende Angabe über den Verlauf der französischen Stellung bei Douaumont. Es wird darin zugeteilt, daß die deutschen Truppen keineswegs in dem Fort Douaumont eingeschlossen sind, sondern daß die französische Linie sich zwar auf drei Seiten des Forts hinzieht, daß jedoch die deutsche Besatzung im Norden in ununterbrochener Verbindung mit der deutschen Front steht. Damit wird jetzt zugegeben, daß die Angaben, die der Ministerpräsident Briand am 26. Februar 6 Uhr in der Deputiertenkammer vor Abgeordneten und Journalisten machte, um die

Panik zu beschwören, die sich der Pariser Bevölkerung bemächtigt hatte, einfach erlogen waren.

Nervosität in Paris und London.

Amsterdam, 4. März. (Zitfr.) Nach dem ersten Aufatmen macht sich jetzt allgemein in Paris und London nach dem Stof bei Verdun eine nervöse Erwartung kommender noch ernsterer Ereignisse bemerkbar. In Paris rechnete man gestern, nach einer Meldung des „Handelsblad“ mit einer nur kurzen Pause und macht sich auf eine neue furchtbare Wiederholung der Angriffe bei Verdun gefaßt. Auch Oberst Kington prophezeit, der „Times“ nach, schwere und blutigere Vorstöße.

Deutsche Helden zur See.

Die glückliche Rückkehr der „Röwe“ in den heimischen Hafen reißt sich würdig an die fähigen Seefahrten an, von denen die Kriegsgeschichte unserer Marine zu melden weiß. Mehrere Monate hat das Gespenserschiff auf den Hochstraten des Weltverkehrs im Atlantischen Ozean gespielt. Am 2. Februar, als Reuter die Nachricht verbreitete, daß ein englisches Dampfschiff, die „Appam“, mit einer deutschen Preisbefahrung in einem amerikanischen Hafen angekommen sei, vernahm man zum erstenmal etwas von jenem deutschen Kriegsfahrzeug, das an den Kanarischen Inseln nicht weniger als sieben englische Dampfschiffe mit über 20 000 Tonnen in den Grund gehöhrt und die „Appam“, ein Schiff von über 7000 Tonnen, gelapert hatte. Am 24. Februar wurde gemeldet, daß die „Westburn“ mit den Besatzungen von sechs anderen feindlichen Schiffen in Santa Cruz auf Teneriffa eingelaufen sei, die gleichfalls von der „Röwe“ in den Grund gehöhrt worden waren. Wochenlang hat sich die ganze Welt den Kopf darüber zerbrochen, welche Bewandnis es mit jenem fähigen Kreuzer habe, der so ungeniert und erfolgreich dem seeherrschenden England zum Trost im Atlantischen Ozean der englischen Schiffsahrt Abbruch tun konnte. Die „Times“, der wie der ganzen englischen Presse der Gedanke peinlich war, daß ein deutsches Kriegsschiff die Blockade gebrochen habe und ins freie Meer gelangt sein könne, äußerte die Vermutung, daß eines der in Südamerika internierten deutschen Raufahrtschiffe sich heimlich bemächtigt habe und ausgelaufen sei. Die knappe Meldung des Admiralsstabes läßt jetzt den Schleier, der über dem Gespenserschiff gebreitet lag: Es handelt sich in der Tat um ein deutsches Kriegsschiff — der Name des Kommandanten, Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien, war inzwischen bereits bekannt geworden — das aus einem deutschen Hafen ausgelaufen war und jetzt nach mehmonatiger Fahrt in seinen Heimatshafen wieder eingelaufen ist. Es muß also zweimal glücklich die Blockade der englischen Flotte gebrochen haben, wobei es noch Gelegenheit fand, auf der Ausreise an der englischen Küste Minen zu legen. Es vermehrt den jungen Ruhm der „Röwe“, daß auf sein Konto auch das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zu setzen ist, das am 10. Januar an der schottischen Küste unterging.

Eine erfundene Seeschlacht.

Berlin, 4. März. (Zitfr.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 26. Febr. bringt auf der ersten Seite unter großer Ueberschrift eine ausführliche Schilderung über ein Gefecht des deutschen Panzerkreuzers „Roon“ mit dem englischen Panzerkreuzer „Drake“. Das Gefecht soll Ende Februar 200 Meilen ostwärts von den Bermuda-Inseln stattgefunden und nach dreistündiger Dauer um 9 Uhr 2 Minuten mit einer Niederlage des „Roon“ geendet haben. „Roon“ soll im Schleppe des siegreichen „Drake“ nach Port Hamilton auf den Bermuda-Inseln gebracht worden sein. Außer dem deutschen Panzerkreuzer seien zwei weitere Briten mit 32 Offizieren und 719 Mann die Beute des ruhmreichen Siegers gewesen. Der Bericht erzählt auch, daß auf englischer Seite Leutnant Donforth und 18 Mann gefallen seien. Wie von zühändiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, liegt der deutsche Panzerkreuzer „Roon“ unbeschädigt in Kiel. Das ganze phantastische Märchen scheint erfunden zu sein, zur Beruhigung der durch die Taten der „Röwe“ errigten Nervosität des britischen Publikums.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. März. (Zitfr.) In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Aljewitsch (nordöstlich von Baranowitsch) geworfen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 4. März. (Zitfr.) Amtlich wird verlautbart, 4. März 1916:

Im Gebiet von Dubno versuchten die Russen gestern früh das linke Zwa-Ufer zu gewinnen. Sie wurden abgelenkt.

Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrende Nachricht von einer großen und glücklich fortschreitenden russischen Offensive am Dniestr und bei Czernowit ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat dort seit einem halben Jahr keinerlei Veränderung erfahren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Großes Hauptquartier, 5. März. (Zitfr.) Amtlich.

In der Gegend von Illuzi konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung kommen.

Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 5. März. (Zitfr.) Amtlich wird verlautbart, 5. März 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der gescheiterte russische Vorstoß an der Zwa.

Wien, 5. März. (Zitfr.) Nachdem in Wolhynien im Abschnitt von Dubno seit September nur dann und wann einzelne Artilleriekämpfe die Ruhe unterbrachen, versuchten am 3. März stärkere russische Kräfte sich den Übergang über die Zwa in den ersten Morgenstunden zu erzwingen. Ihr Vorstoß traf auf die Truppen der Wiener Infanterie-Division, die die Angreifer energisch und unter großen Verlusten wieder auf das jenige Ufer zurückwarfen. Die beiderseitigen Stellungen liegen sich dort an manchen Stellen nur auf dreißig bis vierzig Schritte gegenüber. Ein Teil unserer Verteidigungslinie geht durch die Stadt Dubno hindurch. Die Vorstadt ist von den Russen besetzt. Beide Ufer der Zwa sind stark verpflanzt. Jene Stellen, wo ein feindlicher Angriff möglich war, wurden besonders stark bewacht, so daß der beginnende Vorstoß sofort erkannt wurde. An manchen Stellen wurde der Angriff schon durch Artilleriefeuer zum Stehen gebracht. Wo es trotzdem russischen Kräften gelang, das diesseitige Ufer zu erreichen, warf sie unsere Infanterie zurück.

Von der bessarabischen Front.

Czernowit, 5. März. (Zitfr.) An der bessarabischen Front herrscht seit einer Woche vollkommene Ruhe. Nur an einem Tage, als das Wetter sich aufhellte, fand ein kleines Artilleriegefecht statt. Eine russische Mine explodierte vor unserer Schützengraben, ohne Schaden anzurichten. Sonst ruht jede Kampfaktivität. Die Schneemassen erreichen eine Höhe von 2 Metern. Es herrscht andauernd Nebelwetter. In Nordbessarabien sind alle Straßen mit Schneemassen bedeckt. Ein großer Teil der Kampftruppen wird von den Russen zum Schneeschleusen verwendet. Der Weg, der längs der bessarabischen Kampffront verläuft und zur Versorgung dieser Front notwendig ist, ist fast unbrauchbar, so daß die Verproviantierung der russischen Truppen sich nur unter den größten Schwierigkeiten vollzieht.

Die russischen Verluste bis Ende 1915.

Stockholm, 5. März. (Zitfr.) „Dagens Nyheter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt hat Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht werden, von einem durchreisenden Ausländer erhalten. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 betrug 1942610. Von Offizieren sind seit Kriegsbeginn 125436 tot, darunter 277 Generale.

Die Glöcke von Riga.

Berlin, 4. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Riga: Da man in amtlichen russischen Kreisen zu fürchten scheint, daß Riga einmal in die Hände der Deutschen fallen könnte, hat man seit langem alle wertvollen Gegenstände in das Innere des Landes geschafft, so kürzlich auch die

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck verboten.)

Villi war purpurrot geworden, die hellen Tränen stürzten aus ihren Blauaugen und verflüchteten sich den Kopf an der Mutter Brust. „Mutter, o liebe Mutter!“ kam es schluchzend aus Villis Munde.

Diese suchte das weinende Mädchen zu beruhigen. „Siehst du, ich habe recht geraten, aber nun sollst du deshalb doch nicht weinen. Komm, sei vernünftig, wir wollen uns nun einmal wie zwei gute, innige Freunde aussprechen!“ Sanft glitt ihre Hand über des Kindes Scheitel. „Also du, mein kleines, törichtes Mädel, da ist in dein Herz die erste sonnlige Liebe eingezogen. Du brauchst nicht so verächtlich die Augen niederzuschlagen, denn Liebe ist nichts, wofür du dich vor deiner Mutter zu schämen brauchst; das Weib ist ja zum Lieben und Liebe spenden geboren. Die erste Liebe in einem jungen Menschenherzen ist so jart und rein, so schen und verschwiegen, daß nur die Mutter sie versteht und nur sie diejenige ist, die das junge, liebende Herz leitet und mit ihm den Kämpfen, die sich der jungen Liebe entgegenstellen, entgegenzutreten kann. Die Kämpfe werden auch bei dir nicht ausbleiben. Ich weiß, wer es ist, der dein junges, reines Herz so in helle Flammen gesetzt hat; den schneidigen, hübschen Leutnant Gordis kenne ich und ich glaube auch, daß er ein ehrlicher Charakter ist.“

„Eines aber noch, Philipp von Gordis entstammt einer altangehörigen Adelsfamilie, du kennst den Stolz dieser Dynastiegeschlechter, du bist eine Tochter aus achtbarer Familie, doch eine mit Delbildern der Vorfahren und Ahnen gefüllte Ahnengalerie hat unsere Familie nicht. Und wie du weißt, auch nicht ein außerordentlich großes Vermögen. Das sind nun Umstände, die eurer Liebe als Hindernis begegnen, denn jedenfalls wird der Vater des jungen Gordis sehr darauf achten, daß seine Schwiegertochter eine reiche Dame aus altadelligem Geschlecht ist. Bist du denn überhaupt der Gegenliebe Philipp von Gordis sicher?“

„Ach, ich — ich weiß es — ja nicht! — Ich —“

„So, dann weiß mein kleines Mädel noch gar nicht, ob ihre Liebe erwidert wird?“

Villi weinte und schluchzte und brachte nur abgerissen, stotternd hervor: „Ich — ich weiß — nicht, aber ich — ich glaube — doch, ich meine —“

„Na sieh mal, da darfst du auch dein Köpfchen nicht gleich so hängen lassen. Immer frisch, fromm, fröhlich, den Kopf hoch! Sieh, es gibt manche Menschen, denen fällt das Glück sozusagen in den Schoß. Sie treffen sich, gefallen sich gegenseitig und nach ein paar Wochen wird geheiratet, ohne viel Umstände. Bei vielen Menschen aber muß vom ersten Tage an gekämpft und gerungen werden; da muß jedes Stündlein des goldenen Glückes erlauft werden, und, glaube mir, diejenigen, die durch Leid und Sorgen, durch Kampf ihr Glück errungen, deren Glück ist echter, schöner und erhabener als dasjenige, denen es kamplos in den Schoß fällt. Du bist jung, Villi, deine Jugend steht in voller Blüte, wenn dich dein kleines, rebellisches Herchen zu sehr quält, dann komme zu deiner Mutter, die legt dann ihre Hand darauf und du sollst sehen, mein Mädel, dein wildes Herz wird sich bald beruhigen, du wirst wieder frisch und fröhlich, mutig in die Welt schauen.“

Sie drückte einen innigen Kuß auf die reine Stirn ihres Kindes und verließ dann das Zimmer, Villi mit sich und ihren Sorgen, ihren jungen anstürmenden Sorgen, alleinlassend.

10. Kapitel.

Vor seinem Schreibtisch saß Franz von Brizdorf, den rechten Arm in der Binde. Ihm gegenüber lehnte in einem Sessel ein junger Offizier.

„Also, Sie sollen die Festungspläne in die Bottschaft bringen, lieber Stauder, sie scheinen die Pläne sehr nötig zu haben, man hat mir bereits dreimal telephoniert!“

Der junge Offizier nickte zustimmend. „Ja, ja, die Sache wird tatsächlich immer bedenklicher, man spricht in engeren Kreisen, daß bis spätestens morgen die Mobilmachung kundgegeben wird!“

„Sooo? Das ist ja fast unglaublich! Und der Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm?“

„Man munkelt da etwas von Wortbruch des Zaren; Väterchen soll die Unversämtheit befehlen haben, seine vollständigen Armeekorps zu mobilisieren.“

„Aber das ist stark!“ rief Graf Brizdorf erregt. „Ja, und was kann da seine Majestät weiter tun, als die Wortbrichtigkeit ihm gründlich heimzuzahlen!“

„Na, das wird er auch nach Kräften tun, das versichere ich Ihnen, Stader! Es hat schon lange gewandelt. Einmal mußte die Sache umkippen. Wäre der Mord von Serajewo nicht die Ursache gewesen, so wäre es über kurz oder lang doch gekommen. Nun, ich gebe Ihnen rasch Ihre Pläne, sonst halte ich Sie noch unnütz auf.“

„Ich fahre direkt durch die Köpenickerstraße, dann schneide ich den Bogen um die Südstraße ab.“

„Gewiß, da sind Sie bedeutend schneller da. Na, da —“

Hastig, nervös warf Graf Brizdorf die Papiere, die zerstreut auf seinem Schreibtisch lagen, durcheinander. „Da soll doch gleich — Zum Ausdruck, ich hatte ihn doch gestern selbst noch dort in diese Schublade gelegt!“

Alles Suchen half nichts, der große Festungsplan war — und blieb — verschwunden. Erregt schritt der Graf in großen Schritten durchs Zimmer. Tiefe Schweigetröpfen kanden auf seiner Stirn, die finster zusammengezogen war.

Leutnant Stauder stand, die größte Bestürzung in den hübschen, offenen Zügen, da. „Aber um Himmelswillen, Graf Brizdorf!“

„Ich stehe vor einem Rätsel, ich — ich —“

„So sind Ihnen die Papiere gestohlen worden!“

Brizdorf blieb stehen und starrte den Sprecher an: „Gestohlen? Unsinn, von wem denn und wann?“

Nachmals durchsuchte er und der Offizier den Schreibtisch — natürlich — umsonst. „Das ist zu toll! Himmel!“

Was soll ich nur beginnen?“

Stauder war ein ruhiger, überlegener Charakter. Fest und bestimmt sagte er nun: „Erlauben Sie, Graf Brizdorf! Sie haben gestern noch, wie Sie eben sagten, den Plan in eine bestimmte Schublade Ihres Schreibtisches gelegt und heute morgen ist aber der Plan spurlos verschwunden. Was kann da anders sein, als daß er einem raffinierten Diebstahl zum Opfer fiel. Ich halte es für das Beste, Sie benachrichtigen sofort die Polizei oder einen Privatdetektiv!“

(Fortsetzung folgt.)

den der orthodoxen Kirchen. Auf der Glocke der Kirche steht „Gott schütze vor Pest und Rufen“, einer anderen „Wer mich berührt, Riga verliert“.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 4. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 4. März 1916:
Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 5. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 5. März 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. März. (W. I. B. Amtlich.) Unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 4. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 4. März 1916:

Unverändert ruhig. Wie nunmehr feststeht, wurden bei uns 34 italienische Geschütze und 11400 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Großes Hauptquartier, 5. März. (W. I. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 5. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 5. März 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Konzentrierung italienischer Truppen bei Valona.

Bukarest, 4. März. Nach einer Meldung aus Rom, dass der „Vittorio“ wiedergibt, werden die Italiener bei den größten Widerstand gegen die verbündeten Truppen aufstehen. Man tröstet sich in Italien über den von Durazzo damit, daß die Armeeführung die erlittene Schlappe von Durazzo bei Valona wieder gut machen werde. Jetzt werden große Truppenkontingente bei Valona konzentriert.

Die U-Bootgefahr im Mittelmeer.

Rotterdam, 4. März. (H.) Wie der „Eclair“ Grund um zugegangener Nachrichten annimmt, müßten im Mittelmeer mindestens 30 feindliche U-Boote befinden, wodurch die Gefahr einer Sperrung der Fahrt sehr gesteigert werde.

aus dem Märchenbuch unserer Feinde.

Wenn einmal der furchtbare Weltkrieg beendet sein wird, wird nicht nur ernstblutige Geschichte über ihn zu sein, sondern auch manche Geschichte, die uns in Zukunft kurzweilig zu lesen sein dürfte. Lächelnd werden wir in den Lügenmärchen blättern, die unsere Gegner uns und unsere Not zu fabrizieren verstanden. Aus der Not heraus fabulieren sie über unsere Not; um sich in Angst zu trösten, behaupten sie, es gehe uns noch tausendmal schlechter als ihnen und hoffen, mit diesen Lügen Schuld ihrer ungeduldrigen Landsleute zu fesseln. Heute wir diese Albernheiten mit einem Lächeln, der Ernst wird ihnen das Lachen; wenn erst wieder Frieden wird, werden wir die Schauer märchen unseren Feinden lächelnd unter die Augen halten, und sie werden sich schämen.

Wie sieht es in Deutschland aus nach den Berichten der Feinde? Der „Temps“ verappt behaglich die Mitteilungen eines angeblichen dänischen Reisenden, wonach viele der deutschen Bekannten 15 bis 20 Kilo am Gewicht verloren hätten. Eine hübsche Probe ist auch der Brief eines neutralen Geschäftsmannes, der seine Reiseindrücke aus Deutschland schildert. Er sagt, es sei dort schlimmer, als 1870 in Paris gewesen ist. Er ist überzeugt, daß ganz Deutschland keinen einzigen lebendigen Hund und keine lebendige Katze gibt; sie sind alle aufgefressen worden. Die Tierfreunde, welche ihre Lieblinge vermissen, sind von ihren Nachbarn angezeigt und bestraft worden. Die Störche, Schwalben, Finken und alle wilden Vögel sind systematisch getötet und gegessen worden. Alles was in die deutschen Köpfe wanderten, hatte schon zu vordem in „Daily Chronicle“ verraten. Man denke! Alle die bei uns aufgefressen! Ein Spaziergang durch die Straßen wird jeden überzeugen, daß wir an diesen Tieren noch mehr als Ueberfluß haben. Mancher würde vielleicht sogar ernsthaft gewünscht, unsere „Arbeitsarbeit“ der Lebensmittel sei uns nicht durch die Feinde bellenden Vierfüßler erschwert worden. Wir haben mit durchgefressen und dadurch den Beweis noch ein wenig mehr, daß wir nicht allzu knapp mit Lebensmitteln versehen sind. Und die Eier? Ueberfluß haben wir nie gehabt, es sei denn, daß wir jene „Neutralen“ daran zermürben, die solche alberne Geschichten in Feindeskolportieren.

Amerika und wir.

Washington, 4. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Senat hat den Antrag, die Beratung der Resolution auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 14 angenommen. — Gore hatte eine Resolution beantragt, die eine Warnung an die Amerikaner in der Richtung bewaffneter Passagierschiffe aussprechen sollte. Er hatte die sofortige Abstimmung gewünscht, weil er meinte, daß sie nicht angenommen werden würde. Der Senat hat aber erst das Eintreffen der deutschen Dokumente abgewartet, die als Anlage zu der Denkschrift nach Amerika

Die vierte Kriegsanleihe.

Im Zeichen unbedingter Gewissheit des militärischen Sieges des Zentralmächte erscheint die vierte deutsche Kriegsanleihe. Die vierte Kriegsanleihe stellt der deutschen Finanztechnik insofern ein glänzendes Zeugnis aus, als sie die erste Abweichung von dem fünfprozentigen Kriegszinssatz bringt. Es erschien zweckmäßig, den Versuch mit der Einführung eines neuen Anleihetyps zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder Reichsschatzanweisungen zur Wahl zu stellen, diesmal aber viereinhalbprozentige. Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegsanleihen hatten gleichfalls Schatzanweisungen gebracht. Das erstmal im festen Betrag von 1 Milliarde, die auf 1340 Millionen gezeichnet wurden; das zweitemal, unbegrenzt, mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsschatzanweisung ist ein allgemein beliebtes Papier, das immer wieder neue Abnehmer findet. Und der Ausgabekurs von 95 Prozent bietet bei der Rückzahlung zu 100 Prozent einen sicheren Kursgewinn von 5 Prozent. Das ist ein Reiz, der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des 4 1/2-prozentigen Papiers beträgt 4,74 Prozent. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum erstenmal am 1. Juli 1923 fällig wird. An diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatzanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung jeweilig ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Rückzahlungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Kursgewinn von 5 Prozent. Auf's Jahr berechnet: 0,71 Prozent, um die sich die jährliche Verzinsung von 4,74 auf 5,45 Prozent erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es 5,36 Prozent, nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5,29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5,24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5,05 Prozent. Die 4 1/2-prozentigen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Gültigkeit mit ihrem Zinsetrag nicht unter 5 Prozent. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, daß ein besonderes Entgegenkommen für die vorzeitig ausgelosten Stücke besteht. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelost werden, können in eine viereinhalbprozentige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unfällig ist bis zum Endtermin der Verlosungszeit, den 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewählt werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers möglichst lange im Genuß einer viereinhalbprozentigen Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinssatz wieder auf 4 Prozent zurückgegangen ist.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird diesmal zu 98,50 Prozent angeboten. Die Ermäßigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabekurs der dritten Anleihe ist gegeben, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr kürzere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unfällig war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktobers 1924 nur noch 8 1/2 Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Zeitverlust ein ansehnlicher Vorteil in der Verbilligung des Erwerbspreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktober 1924 nur die Unfälligkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich festsetzt. Das Reich muß also bis dahin die fünf Prozent Zinsen zahlen und muß, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weitergewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unfälligkeit der Anleihe, die einzig und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Wertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98,50 und dem Tilgungsgewinn von 1,50 Prozent eine Verzinsung von 5,07 plus 0,17 gleich 5,24 Prozent. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, steht bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. März 1916.

„Anderweitige Festsetzung der Dienststunden im Rathaus.“ Durch die Kriegsmassnahmen hat der Verkehr des Publikums in den einzelnen Bureaus des Rathauses berart zugenommen, daß bei dem verminderten Personal eine ordnungsmäßige Erledigung der Dienstgeschäfte nicht mehr möglich war. Der Magistrat hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, den Verkehr des Publikums im Rathaus auf die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags zu beschränken, damit die Nachmittagsstunden den Beamten und Angestellten zur ungehinderten Erledigung der laufenden Arbeiten verbleiben. Siehe Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer.

„Stod in Eisen.“ Man schreibt uns: Wie bekannt, ist dem Ausschuss der Kriegsfürsorge (Zweigverein des Roten Kreuz) die Nagelung am „Stod in Eisen“ in Limburg nur bis zum 1. April d. Js. von der Staatsregierung genehmigt. Ob eine Verlängerung dieser Frist eintritt, kann zurzeit mit Bestimmtheit noch nicht angegeben werden. So wäre es nun sehr erwünscht, wenn alle diejenigen aus Limburg und Umgegend, welche der Kriegsfürsorgestelle des „Stod in Eisen“ ihre Zuwendung durch Nagelung noch betätigen wollen (Einzelpersonen, Vereine, Gesellschaften, Schulen, Gemeinden usw.) diese edle Absicht doch baldmöglichst ausführen möchten. Unser dann reichlich mit Nageln bedecktes Kriegswahrzeichen wird dann später einen Ehrenplatz erhalten und den künftigen Geschlechtern noch beweisen, wie Opfersinn und Nächstenliebe in dieser ersten, eisernten Zeit von den Männern, Frauen und Kindern unserer Tage in leuchtendem Vorbild geübt wurden. — Gestern er-

schien der katholische Männerverein „Unitas“ Limburg zur Nagelung, wobei der Vorsitzende, Messerschmiedemeister Joh. Spranz in echt vaterländischer Gesinnung des Kaisers, des Vaterlands und unseres tapferen Heeres, sowie der so erspriehlichen Tätigkeit des Roten Kreuzes in einer Ansprache gedachte, welche Rundgebung vom Ausschuss dankend erwidert wurde. Es sei dann noch mitgeteilt, daß bis zum 1. März bereits 75 Stiftungsnägel am „Stod in Eisen“ zur Nagelung kamen.

a. Kriegsverwundete. Eine größere Anzahl Kriegsverwundete aus den Kämpfen bei Verdun, Deutsche und Franzosen, trafen am Samstag und Sonntag hier ein, um in den heftigen und auswärtigen Lazaretten, u. a. in Montabaur, Unterkunft und Pflege zu finden. Die Hilfe und Tätigkeit der Herren Ärzte, Sanitätskolonne sowie der Schwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz ist dadurch wieder sehr in Anspruch genommen.

a. Lebenszeichen von einem Vermissten. Seit 23. September d. Js. war einer unserer Krieger, Georg Fächinger aus Eschhofen, der Sohn aus der Gastwirtschaft „Zur Stadt Limburg“, nach einem Gefecht in Russland vermisst worden. Da seither keinerlei Nachricht von ihm eingegangen war, mußten die höchst besorgten Angehörigen, schon befürchten, er sei tot. Nun traf am 3. März eine vom 15. Januar d. Js. datierte Karte von dem Vermissten ein, des Inhalts, daß er in Ostibirien in russischer Gefangenschaft sei. Man kann sich vorstellen, wie groß die Freude und Dankbarkeit der Angehörigen war, als ihnen die Botschaft ins Haus kam!

a. Die Pflicht des Zeitungslesers. In einem dieser Tage verhandelten Prozesse hat sich das Reichsgericht auf den Standpunkt gestellt, daß Gewerbetreibende sämtliche Zeitungsbekanntmachungen, die ihren Gewerbebetrieb betreffen, lesen müssen. Das Nichtkennen solcher wird als eine Fahrlässigkeit betrachtet, die den Gewerbetreibenden unter Umständen strafbar macht.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Dienstag, den 7. März 1916.

Meist wolkig, nur zeitweise aufheiternd, streichweise leichte Niederschläge, etwas kälter.

Uergeht das Nageln am „Stock in Eisen“ nicht!

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um bei späterem Gefangenen-Austausch die Adresse des Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermissten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie noch nicht bei ihr angemeldet sind um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Vorname und Nachname, Zivilberuf der fraglichen Person
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erlaubnisnummer,
Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu machen.

Aus dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.
Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Viehmarkt

in Limburg a. d. Lahn.

findet am **Dienstag, den 7. März d. J.** statt.
Auftrieb des Viehes von 8 Uhr vormittags ab.
Limburg, den 2. März 1916.

6/53

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden in den städtischen Verwaltungszweigen auf dem Rathaus — mit Ausnahme des Standesamts — werden von heute ab für das Publikum auf die Zeit von **8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags** festgesetzt. Bei dem Standesamt bleiben die bisherigen Geschäftsstunden von **8-12 Uhr vormittags** bestehen.
Nachmittags sind alle Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.
Limburg, den 29. Februar 1916.

6/55

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Da ein Wechsel in der Leitung des städtischen Schlachthofes bevorsteht, ersuchen wir dringend, **sämtliche noch rückständigen Rechnungen für den Schlachthof bis spätestens zum 20. d. Mts.** bei uns oder bei der Schlachthofverwaltung einzureichen.
Limburg, den 2. März 1916.

1/55

Der Magistrat:
Heppel.

Bekanntmachung.

An der Königlich Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu **Geisenheim a. Rh.** finden zur Förderung und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst- und Gemüseverwertung die nachstehenden Lehrgänge **kostenfrei** statt, in denen außer Vorträgen über Obst und Gemüsebau und Bekämpfung wichtiger Schädlinge des Obstes und der Gemüse auch solche über die Bedeutung des Obstes und der Gemüse als Nahrungsmittel, sowie über ihre Zubereitung in der Küche gehalten werden.

Außerdem werden auch praktische Anleitungen im Kochen des Obstes und der Gemüse erteilt.

An diesen Lehrgängen können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehende Verbreitung finden.

1. Kriegselehrgang über Gemüsebau vom 20. — 23. März 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3. — 6. April 1916.
2. Kriegselehrgang über die Bewertung der Frühlingsgemüse im Haushalte vom 15. — 17. Mai 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 22. — 24. Mai 1916.
3. Kriegselehrgang über die Bewertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 19. — 21. Juni 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26. — 28. Juni 1916.
4. Kriegselehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstsaften im Haushalte vom 13. — 15. Juli 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 16. — 18. Oktbr. 1916.
5. Kriegselehrgang über Winter-Gemüsebau vom 9. — 11. Oktober 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 20. — 22. Juli 1916.
6. Kriegselehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 13. — 18. November 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 27. November 2. Dezember 1916.

Im Anschluß an die Lehrgänge werden **2 Ausstellungen** von Frischobst und Gemüse sowie von Obst- und Gemüse-Dauerwaren veranstaltet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeichnungen“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Köpenicker Str. 11



Verwandten und Bekannten hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

August Deußner

Landsturmmann der 4. Komp. 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113

im Alter von 38 Jahren den Heldentod fürs Vaterland starb.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

5/55

Karl Ludwig Deußner.

Mensfelden, Limburg, Darmstadt, Wiesbaden und Oberneisen, den 4. März 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben

Gregor,

sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sagen innigen Dank

Familie Wilhelm Jähbender.

Limburg, den 4. März 1916.

2/55

Apollo-Theater.

Heute, Montag, abend von 7 Uhr an nochmals:

Der Tunnel.

3/55

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Ortsblatt-Druckerei.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande! Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugestehen. An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten, wie vom Frieden her gewohnt, über Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingekauft werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel verteuern und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unversiegbare wirtschaftliche Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück, erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine Waffe vorenthält.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht gebrauchen können, ohne auf Blide des Unwissens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zur Seite gelegt hat.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zurückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffentlichen Kassen und damit

zur Reichsbank!

Fertige Packung

eigene Füllungen, daher Garantie für
Steinhäger — Rum —
Zwetschen — Madeira —
wein

1/10 Ltr. 3 Mk. 2. Stück
2/10 " " " " "

Rotwein, Samos, etc.
1/10 Ltr. 3 Mk. d. Stück

Hotel „Zur Alten Lahn“
Limburg (Lahn)

Ein tüchtiger
Fuhrknecht

zu Doppelpänner sofort
Josef Konderman

Ein **Knecht** und
kräftiger Bursche

für Landwirtschaft gesucht
10/52 **Kr. Frachting**

Kellner-Lehrjunge

finder zu Ostern Stelle
Hotel zur „Alten Lahn“
9/53 Limburg (Lahn)

Ein braver
Kellnerlehrling

ge sucht.
Hotel Bantrischer
Limburg

Eine **tüchtige ältere**

zur Führung einer
bürgerl. Küche gesucht
Angeb. unter Nr.

an die Expd. d. Bl.

Metallbetten

an Private
Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett,
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Ausrüstungsstück

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften
Uniformtuche — Hüten — Degen

wasserdichte Bekleidung.

Wilh. Lehnard senior, Korn

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W

Der W